

Herrlitz, Hans-Georg

Viel Wasser, wenig Wein

Die Deutsche Schule 91 (1999) 3, S. 278-281



Quellenangabe/ Reference:

Herrlitz, Hans-Georg: Viel Wasser, wenig Wein - In: Die Deutsche Schule 91 (1999) 3, S. 278-281 -
URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-309302 - DOI: 10.25656/01:30930

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-309302>

<https://doi.org/10.25656/01:30930>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

91. Jahrgang 1999 / Heft 3

Offensive Pädagogik:

Hans-Georg Herrlitz

278

Viel Wasser, wenig Wein

Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Herzog hat ein „Initiativkreis Bildung“ der Bertelsmannstiftung das Memorandum „Zukunft gewinnen – Bildung erneuern“ vorgelegt. Gegen die Leichtfertigkeit dieser programmatischen Äußerungen wird mit Günter Grass das „Plädoyer für die Erlernung der Langsamkeit“ und das „Prinzip Zweifel“ gestellt – damit das Konzept „erneuerte Bildung“ nicht allzu wässrig bleibt.

Dieter Wunder

282

Adolf Reichwein – Pädagogik aus politischer Absicht

In dieser Erinnerung an den vor 100 Jahren geborenen Reformpädagogen geht es nicht nur darum, sein pädagogisches Werk zu würdigen. Vielmehr geht es um die Frage, ob wir in der Auseinandersetzung mit Reichweins bildungs- und gesellschaftspolitischen Positionen unsere eigenen aktuellen Zielsetzungen und Handlungsweisen klären könnten und schärfen sollten.

Wolfgang Böttcher und Eric Donald Hirsch jr.

299

Über die Notwendigkeit eines verbindlichen Kerncurriculums

Oder: Ohne Wissen keine Schlüsselqualifikationen

In der bildungspolitischen Diskussion kommt nach Meinung der Autoren ein Aspekt zu kurz: Es ist Aufgabe der Schule, allen Kindern jene zentralen Kompetenzen zu vermitteln, die diese zur Mitwirkung in einer demokratischen Gesellschaft benötigen. Dieser Anspruch wird in den USA erneut diskutiert und von der dortigen Lehrer-Gewerkschaft unterstützt. In einer weiten und öffentlichen Diskussion wird versucht, solche Standards eines Kern-Curriculums zu entwickeln und verbindlich zu machen – als Voraussetzung für Kooperation und Solidarität.

Trügerische Sicherheiten

Oder: Inhaltskanons machen die Schulen nicht besser

Der Forderung nach einem verbindlichen Curriculum – wie sie von Böttcher und Hirsch erhoben wird – wird hier widersprochen: Wenn Schülerinnen und Schüler nicht zum gewünschten Erfolg kommen, liegt dies nicht an mangelnder Verbindlichkeit der Inhalte, sondern daran, wie diese vermittelt werden sollen. Es fehlen didaktische Konzepte, wie die Schule auf die Unterschiedlichkeit der Kinder und ihre zum Teil dramatischen Lebensprobleme eingehen kann. Dies wird an Beispielen aus der Bielefelder Laborschule eindrucksvoll verdeutlicht.

Die Leserinnen und Leser der „Deutschen Schule“ sind herzlich eingeladen, diese Diskussion fortzuführen!

Hans-Werner Johannsen

324

Was wird aus den „Vollen Halbtagschulen“?

Zwischen Reform und Verlängerung von Unterricht

Seit gut 10 Jahren ist in Deutschland mit der „Vollen Halbtagschule“ eine Grundschulreform auf dem Weg, den Bereich der grundlegenden Bildung in einer kinder- und familienfreundlichen Primarstufenschule zukunftsweisend zu verändern. Rund 500 dieser Reformgrundschulen in Niedersachsen, Hessen und Bremen sind mit ihren kindgerecht rhythmisierten Schulvormittagen inzwischen fest in der Schulstruktur „implementiert“. Aufgrund fehlender Finanzen in den Länderhaushalten droht diese Reform allerdings steckenzubleiben oder durch Standardabsenkungen an Fahrt zu verlieren. Mit „intelligenten Lösungen“ sollte hier gegengesteuert werden.

Richard Sigel

340

Wege zu Offenem Unterricht in der Grundschule

Offenen Unterricht gestalten zu können, ist keineswegs selbstverständlich. Neue Aufgaben und Ansprüche müssen bewältigt und bearbeitet werden. Kollegialer Austausch und Fortbildung machen Schwierigkeiten, aber auch Ansätze und Erfolge deutlich.

Manfred Bönsch

351

Für alle ein Gewinn? Zum Verhältnis von Geld und Pädagogik

Sponsoring und Werbung in der Schule

Durch Sponsoring sollen Schulen die personellen und materiellen Möglichkeiten angesichts knapper öffentlicher Mittel verbessern können. Dies ist nicht ganz unproblematisch. Sinn und Unsinn, Grenzen und Möglichkeiten sind frühzeitig zu reflektieren, um das materielle Denken nicht auch in Schulen unkontrolliert zum bestimmenden Moment werden zu lassen.

Marianne Wiedenmann

359

Konzepte für Sprachförderung im Kontext von Schulentwicklung

Im Alltag (fast) aller Schulen haben Schülerinnen und Schüler immer häufiger Sprechprobleme. Die zum Teil schwierigen Symptome sollten und können nach integrativen Konzepten besser gefördert werden. An sechs Beispielen wird gezeigt, wie im 'normalen' Unterricht solchen Problemen begegnet und den Kindern geholfen werden kann.

„Themenwoche“

Fachübergreifendes Arbeiten in einem reformskeptischen Gymnasium

In einem ganz gewöhnlichen Gymnasium wurde versucht, die aktuellen Forderungen nach fächerübergreifendem Lernen nicht nur in Projekten einzelner Lehrkräfte umzusetzen, sondern in Form einer „Themenwoche“ mit der ganzen Schule zu realisieren. Der Entstehungsprozess und die Durchführung werden in der Absicht beschrieben, praktische Hinweise für einen solchen Reformschritt an einem Gymnasium zu geben.

Dieter Wunder

383

Über Gründe des Missverstehens in der deutsch-deutschen Vereinigung

Mit zwei Beiträgen in Heft 1/99 hat „Die Deutsche Schule“ eine Diskussion über die Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen anstoßen bzw. vertiefen wollen. – In diesem Heft werden Rückfragen und Einwände formuliert, Tatsachen der damalige Situation in Erinnerung gerufen und Deutungen zum Verständnis der andauernden Schwierigkeiten entworfen. Die Diskussion soll fortgesetzt werden.

Neuerscheinungen:

- Sebastian Müller-Rolli (Hg.): Evangelische Schulpolitik in Deutschland 1918-1958. (HGH)
- Peter Meusburger: Bildungsgeographie (HGH)
- Herbert Altrichter, Wilfried Schley, Michael Schratz (Hg.): Handbuch zur Schulentwicklung. (Schnurer)
- Detlef H. Rost (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. (B.G.)
- Bertelsmann Stiftung. Forschungsgruppe Jugend und Europa (Hg.): Eine Welt der Vielfalt. (Schnurer)
- Andreas Klocke und Klaus Hurrelmann (Hg.): Kinder und Jugendliche in Armut. (Iben)
- Klaus-Jürgen Tillmann und Beate Wischer (Hg.): Schulinterne Evaluation an Reformschulen. (JöS)
- Gerhard Regenthal: Corporate Identity in Schulen. (JöS)
- Sibylle Beetz: Hoffnungsträger „Autonome Schule“ (JöS)
- Bildung auf einen Blick. (JöS)

Hinweis: Inhaltsverzeichnisse früherer Hefte und eine Liste der rezensierten Publikationen sind im Internet über <http://www.gew.de> zu finden.

„Die Deutsche Schule“ (Schools in Germany)

Content of Volume 91, 1999, No. 3

Pedagogy on the offensive:

278

Hans-Georg Herrlitz

Much Water, Little Wine

The education initiative of the Bertelsmann foundation, under the patronage of president Herzog, has presented its memorandum: "Winning the future – renewing education". Against the carelessness of these programmatic opinions – to speak with Günter Grass, the 'learning of slowness' and the 'principle of doubt' shall be put so that concept of "renewed education" shall not remain too 'watery'.

Dieter Wunder

282

Adolf Reichwein – the political intention of pedagogy

This reminder of Reichwein's 100th anniversary not only intends to celebrate his achievement; it also puts forth the question whether we can use the efforts to come to terms with his societal and educational positions to clarify and sharpen our own current aims and actions.

Wolfgang Böttcher und Eric Donald Hirsch jr.

299

On the necessity of a mandatory core-curriculum

Or: no key-qualifications without knowledge

According to the authors, the education debate overlooks one vital aspect: it is the purpose of the public school to impart to all students those central competences they need to have to participate in a democratic society. These claims, supported by the American Federation of Teachers, is being re-discussed in the U.S. In a broad and public debate an attempt is made to develop – and make mandatory – core-curriculum standards as a condition for cooperation and solidarity.

Annemarie von der Groeben

311

Deceptive Securities

Or: Canons don't make better schools

Demands for a compulsive curriculum – as voiced by Böttcher and Hirsch are opposed here: if students don't succeed it is not due to a lack of compulsory standard of content, but rather to how this knowledge is imparted. There is a lack of didactic concepts addressing the issue of how schools are to deal with diversity and the at times dramatic problems of students. This shall be illustrated with impressive examples taken from the Bielefeld laboratory school.

*The readers of *The Deutsche Schule* are strongly encouraged to continue this debate!*

What will become of the „Volle Halbtagschule“?**Between Reform and the Prolongation of Instruction**

With the 'full half-day school' a primary school reform is on its way to fundamentally change the realm of basic instruction. Close to 500 of these reform primary schools in Lower Saxony, Hesse and Bremen with their child adequate periodization of school-mornings have been implemented. Due to a lack of finances in the state budgets the reform threatens to stagnate or to lose impact. This tendency should be countered with intelligent solutions.

Richard Sigel

340

Ways to Open Instruction in Elementary Schools

How to organize open instruction is by no means self-evident. New demands and claims have to be addressed and dealt with. Further education and interchange among colleagues illustrate the difficulties as well as successes.

Manfred Bönsch

351

Everybody Wins? The relation of Money and Pedagogy.**Sponsoring and Advertisement in Schools**

Sponsoring of schools is widely regarded to be a good opportunity to improve the financial resources for staff and equipment. But this is also problematic. Sense and senselessness, limits and possibilities are to be reflected early on to avoid uncontrolled materialistic thinking become the determining factor in schools.

Marianne Wiedenmann

359

Concepts for Language Support in the Context of School Development

Teachers are increasingly concerned with language problems of pupils, especially in primary school. More promising than additional speech-therapy are integrative concepts. Six examples shall illustrate how within the context of 'normal' instruction, these problems might be effectively addressed and the children be helped.

Ute Stock, Insa Schmidt, Jürgen Udo Pfeiffer und Jochen Riege

373

"Theme Week"**Making Reform Work: The Example of a skeptical Gymnasium**

In a conventional gymnasium the attempt has been made to realize the current demand for 'subject-overlapping' learning in the form of a school-wide 'theme week'. The various steps are described with the intention to provide practical guidelines.

Dieter Wunder

383

Reasons for Misunderstanding in German Unification

With two contributions in number 1/99, the Deutsche Schule wanted to initiate respectively deepen the discussion on the relation between East- and West Germans. – In the current issue questions and objections are being voiced, facts of that time recalled and possible interpretations for an understanding of the continuing difficulties provided. The discussion shall be continued.

Tables of content of previous issues and a list of publications reviewed are accessible by internet under <http://www.gew.de>.

Hans-Georg Herrlitz

Viel Wasser, wenig Wein

Kaum war die Erinnerung an die Berliner „Bildungs“-Rede des Bundespräsidenten Herzog vom November '97 ein wenig verblaßt, setzte er im April '99 in Bonn auf dem „*Deutschen Bildungskongreß*“ das „Megathema“ Bildung erneut auf die Tagesordnung und faßte noch einmal zusammen, wie die Schule der Zukunft in den Köpfen moderner deutscher Bildungspolitiker aussieht: „Unser Bildungssystem braucht mehr Wettbewerb und Effizienz, mehr Eigenständigkeit und Selbstverantwortung, mehr Transparenz und eine bessere Vergleichbarkeit der Bildungsinstitutionen. Es darf die soziale Mobilität – nach oben wie nach unten – nie aus den Augen verlieren, ebenso muß es aber Leistung fördern und Leistung fordern ...“.

Doch nicht diese präsidialen „Stichworte“ machten den Bonner Bildungsgipfel zu einem publizistischen Ereignis (dazu waren sie denn doch wohl allzu geläufig), sondern im Mittelpunkt des Interesses stand diesmal ein anderer, ausführlicherer Text: das *Memorandum „Zukunft gewinnen – Bildung erneuern“*, verfaßt von einem „Initiativkreis Bildung“ der Bertelsmann-Stiftung, entstanden auf der Grundlage von sechs unterschiedlich prominent besetzten „Roundtables“, präsentiert in Bonn „unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten“ und getragen von der Hoffnung, „daß die Empfehlungen einen breiten Bildungsdialog über die richtigen Wege auslösen und drängende Entscheidungen befördern“, wie es im Vorwort der Broschüre heißt.

Freilich kann und darf ein solcher „Bildungsdialog“ nicht auf die Frage nach den „richtigen Wegen“ eingeschränkt werden. Ein Blick in den Text zeigt vielmehr, *wie wichtig, ja unerlässlich es ist, den Streit um die Ziele von Schule und Schulreform immer wieder aufzunehmen und fortzusetzen*, scheinbare Sachzwänge als offene Entscheidungsfragen zu enttarnen und voreilige Konsensbehauptungen mit Bedacht zurückzuweisen. Dabei darf keineswegs übersehen und verschwiegen werden, daß auch das vorliegende Memorandum, wie schon die Herzog-Rede vom November '97, erwägenswerte und konsensfähige Aussagen enthält (vgl. DDS 1/98). Aber dem gewünschten Dialog kommt harte, auch polemische Kritik vermutlich am meisten zugute, zumal dann, wenn sie als „offensive Pädagogik“ Gehör finden will.

(1.) Bildungspolitische Empfehlungen, die sich mit dem hochkarätigen Ambiente eines „Deutschen Bildungskongresses“ schmücken, laufen Gefahr oder erheben gar den Anspruch, *mit einer Institution ähnlichen Namens verglichen zu werden: mit dem „Deutschen Bildungsrat“* und den Empfehlungen seiner Bildungskommission 1967ff. Der Vergleich ist unfair, aber aufschlußreich: Handelte es sich damals um ein staatliches, von Bund und

Ländern pluralistisch zusammengesetztes, vom Bundespräsidenten berufenes Beratungsgremium, so haben wir es heute mit dem Expertenkreis einer privaten Stiftung zu tun, der sich zwar allerhöchster Schirmherrschaft erfreuen darf, ansonsten aber keinerlei demokratische Legitimation besitzt.

(2.) Auffällig und nachdenkenswert ist auch die unterschiedliche *Zusammensetzung der Gremien*, also die Beantwortung der Frage, wer eigentlich „Experte“ in Schul- und Bildungsangelegenheiten ist. Hatten in der Bildungskommission des Bildungsrates die Vertreter von Wissenschaft und pädagogischer Praxis eindeutig und durchgängig die Mehrheit, so dominieren im Expertenkreis von Bertelsmann ebenso deutlich die Fachleute aus der Wirtschaft, der Verwaltung und der Medienwelt. Was heißt heute noch wissenschaftliche, gar erziehungswissenschaftliche Politikberatung? Hat die reformorientierte Erziehungswissenschaft ihr Prestige der 60er und 70er Jahre endgültig verspielt? Und polemisch zugespitzt: Ist Bildungspolitik drauf und dran, zur ökonomisch gesteuerten Medienpolitik zu degenerieren?

(3.) Noch problematischer ist das Ergebnis, wenn man die *Arbeitsweise der Gremien* vergleicht. Läßt sich die Arbeit des Bildungsrates als ein hochdifferenzierter, in einer Vielzahl von Ausschüssen, Unterausschüssen und Einzelgutachten organisierter Evaluationsprozeß beschreiben, der erst nach mehrjähriger Bestandsaufnahme, Analyse und Diskussion zu konkreten Neuordnungskonzepten führte, so war den Bertelsmann-Experten ein ungleich engerer, ich finde: ein unverantwortlich enger Zeitrahmen gesetzt. In sechs Gesprächsrunden, die offenbar nur jeweils einmal tagten, sollten so schwierige Themen wie „Lernen für die Praxis der Zukunft“ oder „Innenansichten des Bildungssystems“ beraten und ergebnisorientiert „entschieden“ werden. Da ist es denn kein Wunder, also verzeihlich, aber ärgerlich, daß der Text des Memorandums so manche Behauptung als gesicherte Wahrheit verkündet, z. B. über die Qualität zielerreichenden Lernens im Internet (S. 25) oder über die angebliche Reglementierung von Unterrichtsinhalten durch Vater Staat (S. 35), wo doch eher Fragezeichen angebracht wären. Nichts wirkt sich m. E. lähmender auf die Erfolgchancen wissenschaftlicher Politikberatung aus als das, was Siegfried Bernfeld mangelhafte „Tatbestands-Gesinnung“ genannt hat.

(4.) Das Bonner Memorandum möchte, seinem Titel nach, „Bildung erneuern“, es wirbt für einen „Paradigmenwechsel in der Bildung“ (S. 21) und spricht sogar von „Persönlichkeitsbildung“ (S. 22), von „Gemeinschaftsfähigkeit, Solidarität und Verantwortung für andere“ (S. 23). Also doch ein bewußtes Anknüpfen an die klassische deutsche Bildungsphilosophie, angeregt vielleicht durch Wolfgang Klafkis Versuch, im Anschluß an Wilhelm von Humboldt Grundzüge eines neuen Allgemeinbildungskonzepts zu entwickeln und als einen offenen Katalog von „epochaltypischen Schlüsselproblemen“ didaktisch zu konkretisieren? – Nein, davon sind die Bertelsmann-Experten meilenweit entfernt. *Sie reden zwar (noch) von Bildung, meinen aber ausschließlich und durchgängig abrufbereites Wissen und berufliche Qualifikation.* Nicht auf die Bearbeitung von „Schlüsselproblemen“, sondern auf den Erwerb von „Schlüsselkompetenzen“ kommt es ihnen an, und zwar so früh, so rasch und so flexibel wie möglich. Soziale Kompetenzen zu fördern ist nicht um ihrer selbst willen wichtig, sondern vorrangig deshalb, weil „in der Wissensgesellschaft“ die „Kooperation in Teams“ mehr

und mehr „zur Voraussetzung erfolgreichen Arbeitens“ wird (S. 23). Die Vision einer „erneuerten Bildung“ gewinnt aber erst dadurch ihr qualifikatorisches Profil, daß sie in dem Bonner Memorandum mit der Forderung verbunden wird, „Bildung in Modulen anzubieten“ (S. 24). „Ausbildungsmodule“, so heißt es abschließend, „müssen klare Beschreibungen des angebotenen Qualifikationsprofils enthalten, damit ihre Ziele und Inhalte für Nachfrager und für den Arbeitsmarkt möglichst transparent sind. Nur dann lassen sie sich auch mit anderen Modulen zu individuell passförmigen Qualifikationspaketen kombinieren“ (S. 59). In solchen Modulationsphantasien kommt eine Technik der Lernplanung zum Ausdruck, wie sie in den Lernziel-Taxonomien der 60er Jahre schon einmal in kurzer Blüte stand und dann sehr rasch an ihrem eigenen Größenwahn gescheitert ist. „Individuell passförmige Qualifikationspakete“ als Bildungsersatz! Die Verabschiedung Wilhelm von Humboldts könnte nicht schärfer formuliert werden.

(5.) Dieser Abschied vom Bildungsbegriff hat selbstverständlich *Folgen für das Verständnis von Schule*. „Die allgemeinbildenden Schulen“, so heißt es in unserem Text, „haben sich lange als Insel und Schonraum verstanden“. Zwar sei inzwischen einiges getan worden, „um die Schule zu öffnen“, aber nach wie vor „spielt sich Unterricht fast ausschließlich im Klassenzimmer ab“. Dem wollen die Verfasser offenbar gründlich abhelfen: „Nur wenn die vielfältigen Veränderungen außerhalb der Schulmauern unmittelbar und praktisch von der Schule aufgegriffen werden, können Kinder und Jugendliche die Fähigkeit entwickeln, den gesellschaftlichen Wandel zu verstehen und mitzugestalten“ (S. 28). Daher müßten Betriebspraktika „systematisch zum Bestandteil der Lehrerbildung“ und Betriebspatenschaften „für alle weiterführenden Schulen“ eingerichtet werden. Die traditionelle Vorstellung, „Wissen, Kenntnisse und Bildung ließen sich nur in zusammenhängenden, der Berufspraxis vorgeschalteten Phasen erwerben und vermitteln“, ist offenbar unhaltbar geworden (S. 58).

Der Grundton einer solchen Schulkritik gehört bekanntlich seit mehr als hundert Jahren zum festen Repertoire reformpädagogischer Überzeugungen, und niemand wird (trotz mißlicher DDR-Erfahrungen) einer pädagogisch begründeten, didaktisch phantasievollen „Verbindung von Schule und Leben“ ernsthaft widersprechen wollen. Aber der Teufel steckt auch hier im Detail. Was genau ist gemeint und *wie soll Schule reagieren, wenn es darum geht, Veränderungen außerhalb der Schulmauern „unmittelbar und praktisch“ aufzugreifen*? Wirklich „unmittelbar“? Wirklich „praktisch“? Mit solchen Floskeln wird ohne jede Begründung außer Kraft gesetzt, was bislang als schultheoretischer Konsens gelten konnte: Schule ist der Ort, an dem es darauf ankommt, ein von den unmittelbaren Hier-und-Jetzt-Erfahrungen abgekoppeltes Lernen in raumzeitlicher Distanz zur gesellschaftlichen Praxis zu ermöglichen. Sie ist, mit Hartmut von Hentig geredet, ein „Lebens- und Erfahrungsraum“, in dem wichtige Kenntnisse erworben, Fähigkeiten entwickelt und geübt, Vorstellungen geordnet werden. Sie bereitet (wenn es gut geht) auf das Leben vor, wie es ist, ohne aber – und das ist nach aller unserer historischen Erfahrung die entscheidende Norm! – die junge Generation dem Leben, wie es nun einmal ist, einfach auszuliefern. Das Bonner Memorandum scheint mir von derart skrupulösen Überlegungen gänzlich unberührt zu sein.

(6.) Sucht man nach einem schultheoretischen Gegenstück zur Bertelsmann-Expertise, nach einer *radikalen Antwort auf diese Art von „Bildungserneuerung“*, so findet man sie in einer Rede, die Günter Grass am 13. Mai '99 auf dem Berliner Kongreß der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule gehalten hat (vgl. DIE ZEIT Nr. 21, S. 41). Ein doppeltes Plädoyer zeichnet diese Rede aus:

– erstens (animiert von Sten Nadolny) ein entschiedenes Plädoyer für die „*Erlernung der Langsamkeit*“, gewissermaßen als Gegengift gegen die Beschleunigungswut der neuesten Schulreformdebatte. „Ich schlage vor“, sagt Grass mit spitzbübischem Unterton, „in allen Schulen einen Kurs zur Erlernung der Langsamkeit einzuführen. Von mir aus darf es sogar ein Leistungskurs sein. Langsamkeit wäre eine Gangart, die der Zeit zuwider verlief. Die bewußte Verzögerung. Das bis zum Stillstand gebremste Tempo. Das Erlernen des Innehaltens, der Muße. Nichts wäre inmitten der gegenwärtigen Informationsflut hilfreicher als eine Hinführung der Schüler und Schülerinnen zur Besinnung ohne lärmende Nebengeräusche, ohne aktuelle Bildabfolge, ohne Aktion und hinein ins Abenteuer der Stille, in der einzig Eigengeräusche erlebt werden können“.

– zweitens (orientiert an einer eigenen Romanfigur) die entschiedene Empfehlung an Lehrerinnen und Lehrer, das „*Prinzip Zweifel*“ als pädagogischen Grundwert zu kultivieren: „Diese Empfehlung spreche ich mit Vorbedacht aus, denn in jüngster Zeit wurden, nicht zuletzt aus dem Mund des Bundespräsidenten, Forderungen nach der Rückbesinnung auf allerlei Grundwerte laut. Mahnrufe waren im Dutzend zu haben. Das orientierungslos dümpelnde Bildungswesen sollte auf Kurs gebracht werden. Freilich fand sich unter den genannten Werten nicht mein geliebter Zweifel, wohl aber glänzten etliche frisch aufpolierte Ladenhüter, denen es guttäte, in Zweifel gezogen zu werden.“ Schule, so Günter Grass weiter, kann den erkennbaren Verschleiß demokratischer Grundwerte in der Gesellschaft nicht aufhalten. „Wohl aber kann sie Schüler und Schülerinnen mit dem Prinzip Zweifel impfen. Eine solche Schutzimpfung ließe jenen Zynismus nicht aufkommen, der immer dann wie eine Epidemie ausbricht, wenn die Versprechungen der professionellen Hoffnungsmacher wieder einmal getrogen haben. Deshalb ist Zweifel an allen heute gängigen Dogmen angebracht.“

Zu diesen Dogmen, so denke ich, zählt auch in wesentlichen Teilen die schlanke Bildungsphilosophie der Bertelsmann-Experten. Die ersten Zweifel an ihrer Vernünftigkeit sind übrigens bereits auf dem Bonner Kongreß geäußert worden, und zwar von keinem Geringeren als dem derzeitigen Präsidenten der Kultusministerkonferenz, dem sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst *H. J. Meyer*. In einer „*Perspektivrede*“, die sich u. a. auch skeptisch mit der „Wunderwaffe der Modularisierung“ beschäftigte, fühlte er sich *coram publico* genötigt, „ein wenig Wasser in den Wein der Reformeuphorie zu gießen“. – Von dieser Idee sollte man den Herrn Minister allerdings schnell wieder abbringen; denn der Wein, der uns auf dem Bonner Bildungsgipfel serviert wurde, schmeckt auch so schon fad genug.

Hans-Georg Herrlitz, geb. 1934, Dr. phil.; Professor am Pädagogischen Seminar der Universität Göttingen; Schriftleiter dieser Zeitschrift;
Anschrift: Am Kreuze 53, 37075 Göttingen